

Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehe.“ So Beethovens eigene Anmerkung in der Partitur zur „Missa Solemnis“. Die Gänge zum Herzen werden freigelegt und präpariert. Doch herrscht vor vielen Auführungen mehr noch die blanke Furcht: Wie wird man das Riesenerwerk bewältigen, ohne in bedauernswerten Ansätzen zu verkümmern?

Man hätte das Chor-Jubiläum doch mit Dutzenden anderer Programme begehen können, warum ausgerechnet mit der Wagnis-Karte Beethoven? Weil dieser Chor es sich leisten kann. Weil hier die Partitur in der Regel das letzte Wort hat. Weil man den allgemeinen Klagen über die Entwicklung des Chorgesangs mit Überzeugung entgegentritt. Weil Proben nicht zum Basar außermusikalischer Kommunikation werden.

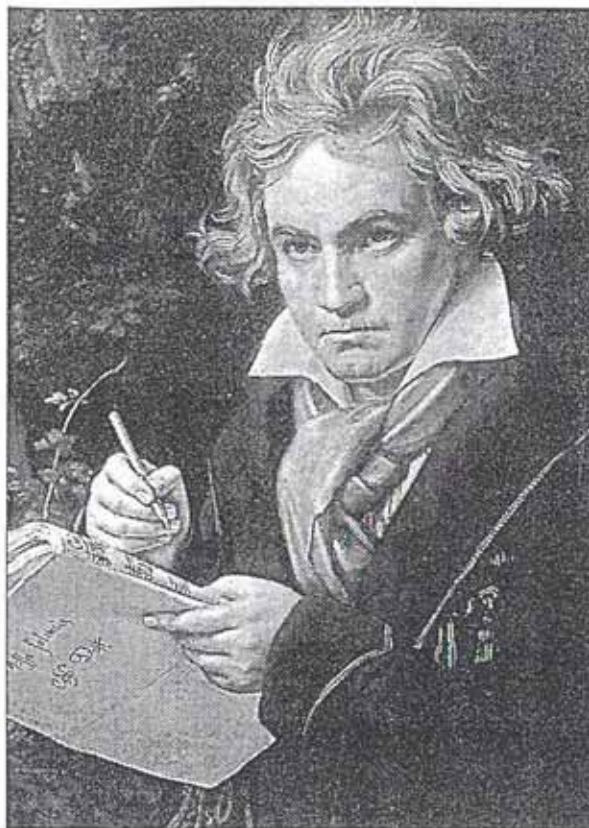
Vor 25 Jahren wurde der Junge Chor der Stadt Kaarst ins Leben gerufen. Das bis heute einzig verbliebende Gründungsmitglied ist sein

— Anzeige —

Leiter Hans-Michael Dücker. Beharrlich feilte und formte er an seinem Chor, stets darauf bedacht, die eigenen Vorstellungen so umzusetzen,

Die geknetete Sorgfalt

Ludwig van Beethoven bei der Komposition der „Missa Solemnis“.
Repro: AKG



dass sie den Sängern als zwingend erscheinen und zugleich dem Sinne des Komponisten entsprechen. Das Repertoire der erarbeiteten Werke liest sich wie ein Auszug aus dem Who's Who der Chormusik, und die Orte der Gastspiele reihen sich in ähnlicher Exklusivität aneinander: allein in Paris Auftritte in Notre Dame, Madeleine oder im Invaliden-Dom, daneben Rom, Florenz, Berlin, und es gab sogar eine Einladung aus New York.

Doch nicht nur durch Konzerte, sondern auch durch Wettbewerbs-

Erfolge hat man erfolgreich Qualitätssiegel gesammelt, darunter dem Madrigalchor – einer Teilmenge des heute rund 70 Stimmen starken Chores – auf Anhieb 1990 beim Deutschen Chorwettbewerb den ersten Preis: ausgerechnet in der Kategorie Jazz, Pop. Genau aber darin liegt eines der Erfolgsgeheimnisse, dass neben dem Stamm an klassischen Komponisten auch der Moderne angemessenes Gewicht zuerkannt wird.

Was nun unterscheidet diesen Chor von der hohen Zahl regional ge-

schätzter Sangesvereine? Da ist zunächst die Vereinsstruktur, die dem Dirigenten ziemlich freie Hand lässt und alles bürokratische Drumherum in gesundem Maße dosiert. Und da ist die Altersstruktur der Mitglieder. Für Dücker sind es gerade die relativ jungen Sänger – grob vereinfacht zwischen 20 und 40 –, die jene Unbekümmertheit und Energie aufzubringen imstande sind, mit denen sich auch große Werke wie die „Missa Solemnis“ bewältigen lassen. Wer mitsingen möchte, muss indes seine Eignung unter Beweis stellen. Kein Platz für Singgelüste im Volksfest-Stil. Vielmehr geknetete Sorgfalt und Kontinuität in den Proben, manchmal auch mit Trainingslager.

In der randvoll besetzten Kirche von St. Martinus in Kaarst führte der Junge Chor jetzt also mit Mitgliedern der Niederrheinischen Sinfoniker sowie mit den Solisten Dorothee Wohlgemuth, Elisabeth Graf, Stefan Vinke und Christoph Erpenbeck Beethovens Opus 125 auf. Dückers Interpretation ging es nicht um das Überquellende, um das Beschwören-Wollen der Musik, sondern um die angemessene, gedankenvolle und jederzeit transparente Durchwanderung eines labyrinth-artigen Kosmos. Abkehr vom Bombastischen. Absage an gekünstelte Kraftmeierei. Je kammermusikalischer diese Messe wird, desto eindringlicher wirkt sie.

Ob beim Fortissimo-Einsatz der Bass-Fuge „Glorificamus“, ob im schwebenden „Et vitam venturi saeculi“ oder der melodiosen Formung im „Dona nobis pacem“ – der Chor amtierte als überlegener Vermittler zwischen Strenge, Dramatik, Andacht und Verschwiegenheit. Gerade durch diesen kultivierten Verzicht auf alles Spektakuläre näherte man sich dem Kern: „Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen.“ Dahin ging es. CHRISTOPH VRATZ